

Martin Steinmann ist ein Wissen schaffender Architekt. Seine seit vier Jahrzehnten anhaltende Auseinandersetzung mit der Architektur umfaßt Studium, Ausbildung, Forschung, Lehre, Publizistik und Praxis. Zentrales Thema in Steinmanns Arbeit ist die Frage nach den Bedingungen zur Erstellung von unmittelbarer Wirklichkeit durch Architektur.

Nach dem Studium bei Prof. Alfred Roth an der ETH Zürich (1967), arbeitet Steinmann bei Ernst Gisel (1967 – 68). Er baut über zehn Jahre das CIAM – Archiv am GTA Institut der ETH Zürich auf und schließt darüber seine Doktorarbeit mit Auszeichnung ab. Damit erwirbt Steinmann sich einen umfassenden Überblick auf die Entstehungsgeschichte der Moderne, über dessen Diskurs er damals schon meinte, dass er "die Bausteine zu einer künftigen Geschichte der CIAM" liefern würde (1979). Wie die CIAM vertritt Steinmann auch die Auffassung, dass aus der Bestimmung des Wohnungsbaus erst ein organischer Städtebau entsteht, und zwar sympathisierte Steinmann wie die CIAM für einen Wohnungsbau, der sich den "unbemittelten Schichten" widmete, "in der sich die ästhetischen Vorstellungen in ethische verwandelten".

Steinmann setzt sich in seinen Schriften mit den Themen Rationalismus und Realismus, Bedeutung und Wahrnehmung, Konstruktion und Ort, Unmittelbarkeit und das Minimale auseinander. Als Redakteur von *Archithese* (Zürich, 1980 – 86) und *Faces* (Lausanne, seit 1989) entwickelt er diese Themen und beeinflusst damit die Praxis im deutsch- und französisch sprachigen Raum. Nach der heftigen Kritik an der ersten Moderne, der kurzen Unterbrechung durch die Postmoderne, ist Steinmann der wichtigste Verfechter der weiter zu führenden Moderne, die nicht ausschließlich, aber besonders deutlich in der deutschsprachigen Schweiz ihre beispielhaften Bauwerke entstehen sieht. Seine zahlreichen Aufsätze und Kritiken erscheinen in allen führenden Zeitschriften (*Domus*, *Casabella*, *a+u*, *Quaderns*, etc.). Zu seinen Vorbildern Sigfried Giedion und Ernesto Rogers hat Steinmann ein über das intellektuelle Vermächtnis hinaus gehendes Verhältnis: von ihnen erfährt er Wirklichkeit als Geschichte.

Martin Steinmanns Schaffen schlägt somit Brücken zwischen dem klassischen Verständnis von Geschichte als ein abgeschlossenes Phänomen und ihrer organischen Auffassung als eine sich ständig den verändernden Bedingungen stellende Kontinuität; zwischen allgemeinen kulturellen Entwicklungen und der Architektur; zwischen den Generationen der Frühmoderne um CIAM und seiner heutigen Internationale; und zwischen Theorie und Praxis der Architektur, die ihm ohne standesdünkelnde Hemmungen ermöglicht zu forschen, zu reflektieren und zu entwerfen.

Mit seinem Anliegen, dass die zeitgenössische Architektur aus ihrer eigenen Tradition und durch ihre eigenen Regeln eine sinnliche Gegenwärtigkeit im Dienste des Allgemeinwohls herstellen sollte, setzt er sich selbst und damit seinen Kollegen hohe Maßstäbe der intellektuellen Wahrhaftigkeit. Durch seine langjährige Lehrtätigkeit (seit 1968, und seit 1987 Professur an der *École Polytechnique Fédérale Lausanne*) hat Martin Steinmann seinen Themen ihren nicht mehr wegzudenkenden Platz in den Köpfen hunderter junger Architekten aus dem In- und Ausland gesetzt. Seine Kritiken der bedeutendsten Architekten in der Schweiz (Herzog & de Meuron, Diener & Diener, Marques & Zurkirchen, Peter Märkli, Patrick Devanthery & Inès Lamunière, Peter Zumthor, Burkhalter & Sumi, Morger & Degelo, Bernard & Maria Zurbuchen, Rudolf Fontana, Quintus Miller, Paola Maranta, Gigon & Guyer, Meili & Peter, Philippe Gueissaz, et al) haben das Niveau des Architekturdiskurses – gebaut oder geschrieben – auf eine im internationalen Vergleich beneidenswerte Höhe gestellt.

Mit seiner seit 1991 erfolgten Rückkehr in die Praxis setzt Steinmann seine eigenen Thesen der Kritik seitens der Kollegen aus. Dieser wichtigste Brückenschlag ist der ultimative Beweis seiner unerschütterlichen Integrität.

Wilfried Wang